

Menschenhandelsdrama in Marokko

Im Rahmen der Hilfe für Menschenhandelsopfer wird wiederum von einem verbrecherischen Fall berichtet.

Eine 24-jährige junge Afrikanerin, die ein Opfer von Gewalt und Erpressung im Rahmen von Menschenhandel wurde, ist im Zentrum für Menschenhandelsopfer aufgenommen worden. Der Name des Kriminellen, der die Taten begangen hat, ist bekannt.

Anfang August wurde bei der Polizei Anzeige erstattet. Das, was dort in den Akten notiert ist, entspricht nicht dem, was die junge Frau erlebt hat. Grund kann durchaus sein, dass sie kein Französisch spricht.

Der Verbrecher hat der jungen Frau in ihrem Heimatland versprochen, dass, wenn sie ihr Heimatland verlassen würde, er dafür sorgen würde, dass sie nach Europa gelangt. Anfang 2018 kam sie, nachdem ihr von verschiedenen Verbindungsleuten der Weg nach Marokko geebnet worden war, in Marokko an. Sie wurde zunächst in einem Haus zwei Wochen lang gefangen gehalten, bevor sie in eine andere Stadt in Marokko geschickt wurde, wo sie zwei Monate lang zur Prostitution gezwungen wurde. Sie hat so viel verdient, dass sie dem Verbrecher ca. 1.000 Euro für die Reise aus ihrem Heimatland nach Marokko zahlen konnte. Dann musste sie in die ursprüngliche Stadt zurückgehen, wo der Verbrecher lebte. Dort blieb sie ein Jahr. Der Verbrecher forderte von ihr weiteres Geld, um sie nach Europa zu bringen. Die Mutter schickte ihr etwa die Hälfte, den Rest bezahlte sie selbst.

Während dieser Zeit war sie ein Opfer von Vergewaltigungen und körperlicher Gewalt durch den Verbrecher. Zweimal musste sie ohne Arzt abtreiben.

Als sie ihr Geld zurückforderte, hat er sich geweigert und hat ihr mitgeteilt, dass er sie töten werden. Er schlug sie massiv ins Gesicht. Sie konnte fliehen und begab sich zu einer marokkanischen NGO, um dort behandelt zu werden. Dort wurde festgestellt, dass sie zum dritten Mal schwanger war. Als sie das dem Verbrecher mitteilte, hat er sie zusammengeschlagen, und sie ist zu dieser NGO geflohen, wo sie vier Monate blieb. Seitdem lebt sie mit einer Landsmännin zusammen. Sie hat auch versucht, die führenden Köpfe ihres Heimatlandes in Marokko zu kontaktieren, um ihre Probleme zu lösen. Diese haben sich mit dem Verbrecher in Verbindung gesetzt und er hat versprochen, das Geld zurückzugeben. Als er sie kurz danach auf der Straße traf, hat er sie erneut zusammengeschlagen. Sie hat die Vorfälle zur Anzeige bei der Polizei gebracht. Dort wurden sie als Familienstreitigkeiten abgetan und nicht als das Ausnutzen einer jungen Frau, des Betrügens und der Gewaltanwendung betrachtet. Deshalb wurde der Verbrecher am darauffolgenden Tag aus der Untersuchungshaft entlassen. Er hat daraufhin sie nochmals aufgesucht, sie zusammengeschlagen und ihr gedroht, dass er sie töten würde.

Da der Verbrecher vorgab, legal in Marokko zu sein und weil er in etlichen Fällen mit der Polizei zusammengearbeitet hat, gab ihm das eine gewisse Freiheit, gegen die Schwachen aggressiv zu werden.

Aufgrund der Vorfälle, die die junge Frau durchlebt hat, wünscht sie, in ihr Heimatland zurückzukehren und ihr Leiden anzuzeigen. Vor dem Hintergrund, dass sie illegal nach Marokko gekommen und schwanger ist, ist die Erstattung einer Anzeige problematisch. Es geht darum, dass sie als Menschenhandelsopfer anerkannt wird und dass ihre Zeugenaussage Marokko im Kampf gegen Gewalt und Menschenhandel helfen könnte. Auf jeden Fall hat sie Anzeige erstattet. Das hilft aber nicht viel, weil der betroffene Polizist mit dem Verbrecher zusammenarbeitet. Deshalb ist es schwierig und wird auch lange dauern.

Seit einem Monat ist dieser Fall bekannt. Der Fall ist nur zu lösen, wenn die beiden Frauen mit dem Baby in ihr Heimatland zurückgehen.

© Hans-Joachim Schwabe, Kirchenkreis Jülich